



Nahe beim Original. Meinrad Stöcklin und sein Nonnenchor am Rotstab-Cabaret. Fotos Kostas Maros



Die lauten Töne. Die Lupo-Rueche beweisen, dass Guggenmusik nicht nur draussen geniessbar ist.

Der Stadtrat sucht nach Inspiration – in Lausen

Das Rotstab-Cabaret mokiert sich über das verschobene Liestaler Stadtfest

Von Thomas Gubler

Liestal. An Ereignissen mit Faschnachtspotenzial hat es in den vergangenen zwölf Monaten wahrlich nicht gefehlt. Beste Voraussetzungen also für einen guten Jahrgang des Rotstab-Cabarets. Und die Liestaler Rotstäbler weiden die Sujets an ihrem diesjährigen Cabaret, dessen Premiere am Montagabend im ausverkauften KV-Saal über die Bühne ging, auch weidlich aus.

Allen voran zu nennen: das Stadtfest «Liestal findet Stadt», das im vergangenen Jahr verschoben werden musste und nun vom 6. bis 8. September 2019 tatsächlich stattfinden soll. Aber auch das Ende der heutigen rotweissen Waldenburgerbahn (WB), die nach Österreich verkauft wird und einer breitspurigeren gelben Bahn Platz machen muss, und auch der überbordende Antirassismus, der auch vor den Faschnachtscliquen nicht haltmacht, sorgen für Aufreger.

Musikalisch auf der Höhe

Tatsächlich ist es auch über weite Strecken ein guter Jahrgang. Musikalisch zeigt sich die **Rotstab-Clique – Rotstab Stamm, Tambouren Stamm, Pfeifer Stamm** oder **Junge Rotstab** – absolut auf der Höhe. Nicht nur zeugt das Repertoire vom jazzigen Disney-Medley der Jungen über den «Spalenberg» des Pfeiferstamms bis hin zur indianischen Trommelnummer «Feuerwasser» von sehr viel Fantasie, jede einzelne Darbietung überzeugt auch bezüglich Musikalität und Inter-

pretation. Und nicht zuletzt der Auftritt der **Lupo-Rueche** aus Lupsingen – in einem geschlossenen Saal nicht unbedingt jedermanns Sache – vermag nicht nur eingefleischte Fans der Guggenmusik anzusprechen.

Weniger zu begeistern vermochten demgegenüber die Schnitzelbänke. Normalerweise werden diese ja von Auftritt zu Auftritt besser, aber an der Premiere vom Montagabend holperte doch noch so manches – beim **Drooht-Stab** wie bei **Papageno**. Und insgesamt kamen auch die lokalen Ereignisse etwas zu kurz.

Überall Spione

Beste Unterhaltung bietet – vom Plot wie von der schauspielerischen Leistung her – das Rahmenstück «Undercover», bei dem Stadtpräsident Dani Spinnler und Stadtrat Dani Muri (dieser allerdings nur per Telefon) am Dorrfest in Lausen Ideen und Inspirationen für das bevorstehende Liestaler Stadtfest suchen, damit aber unter allen Umständen inkognito bleiben wollen. Klar, dass die ganze Sache schiefgeht und der Liestaler Stadtpräsident entlarvt wird. Was dieser jedoch in Lausen erlebt, empfiehlt sich nicht unbedingt eins zu eins ins Stedtli zu transferieren. Für spezielle Lacher sorgt dabei übrigens immer wieder Urs Senn als Chinesin (Sing Senn), die am Dorrfest einen Stand mit China-Food betreibt.

Ein bisschen frivol gerät der Auftritt von Meinrad Stöcklins Nonnenchor. Der Darsteller des ehemaligen Baseltbieder Polizeisprechers und jetzigen



Jazzig-schräger Sound. Die Jungen Rotstäbler geben ihr Disney-Medley zum Besten.

Kommunikators der Römisch-katholischen Kirche Basel-Stadt kommt in Aussehen und Gebärden dem Original ausserordentlich nahe. Meinrad Stöcklin, der in Frenkendorf auf der SVP-Liste für den Landrat kandidiert, kann sich jedenfalls über die Publizität am Rotstab-Cabaret nicht beklagen. Vielleicht wäre auch der Antirassismus- und Antisexismusnummer etwas weniger derb nicht weniger Erfolg beschieden. Immerhin stimmt am Schluss die Pointe, wonach «Negro Rhygass» den

Namen nun doch noch abgeändert habe – in «Negro Webergasse» nämlich. Aufs Neue bestechend im Rotstab-Cabaret sind auch dieses Jahr wieder die **Stedtli-Singers**. Was diese jeweils in der letzten halben Stunde der Veranstaltung an gesanglicher und kabarettistischer Leistung auf die Bühne zaubern, ist wirklich erstaunlich. Sowohl das Requiem auf den Dampfbahn nach Waldenburg als auch die Verulkung der abgelehnten Hornkuh-Initiative nach der Melodie von Trauffers

«Müeh mit de Chüeh» sorgten bei der Premiere ebenso für donnernden Applaus wie die Verbindungen von alt Nationalrat Christian Miesch nach Kasachstan. Die **Stedtli-Singers** machen mit ihrem Schlusssauftritt jeden allfälligen Hänger wett und sorgen dafür, dass das Rotstab-Cabaret nur in guter Erinnerung bleibt. Die **Stedtli-Singers** sind für das Cabaret eine Erfolgsgarantie. Das Rotstab-Cabaret findet noch bis am Samstag, 9. März, jeweils 19.30 Uhr im KV-Saal statt.

Nachrichten

Industrieabwasser in Pratteln ausgelaufen

Pratteln. Auf dem Areal der Firma Rohner Chem AG ist eine unbekannte Menge Industrieabwasser ins Grundwasser gelangt. Das Leck habe inzwischen repariert werden können, heisst es in einer Mitteilung der Bau- und Umweltschutzdirektion. Es sei Strafanzeige gegen unbekannt eingereicht worden. Eine Beeinträchtigung der Trinkwasserversorgung könne ausgeschlossen werden. Grundwasser müsse nicht abgepumpt werden. Obwohl gemäss Behördenangaben «nach dem derzeitigen Kenntnisstand zu keinem Zeitpunkt eine Gefahr» für die Gesundheit der Bevölkerung bestanden habe, reagierte der Prattler Gemeinderat gestern harsch. Es sei schockiert über den fahrlässigen Umgang mit der Sicherheit und dem Schutz der Bevölkerung, heisst es. kt

Wenig Klarheit nach Tod am Fasnachtsumzug

Liesberg. Die Polizei tappt über den genauen Unfallhergang am Fasnachtsumzug in Liesberg vom Sonntagnachmittag noch immer im Dunkeln. Sie sucht nun Augenzeugen. Diese sollen Bild- oder Videomaterial einreichen. Der 40-Jährige war beim Umzug vier Meter auf die Dorfstrasse gefallen.

Laufental führt Mahlzeitendienst ein

Senioren ernähren sich zu oft von Wienerli und Suppe – das soll sich nun ändern

Von Jan Amsler

Laufen. Der Satz lässt aufhorchen: «Viele Senioren im Laufental sind nicht genügend mit Verpflegung versorgt.» Geschrieben hat ihn der Stadtrat von Laufen. Es ist die Einleitung zur Mitteilung, dass sich die Stadt künftig an einem Mahlzeitendienst für das Laufental beteiligen wird.

Die zuständige Stadträtin Carole Seeberger (SP) erklärt gegenüber der *BaZ*, dass es für diese Aussage zwar keine statistischen Belege gebe. Es sei auch nicht etwa so, dass die Senioren in ihrem Tal Hunger leiden müssten. Aber: «Wir stellen fest, dass es einzelnen älteren Personen plötzlich schlecht geht. Wenn sie dann ins Altersheim umziehen und sie ausgewogene Ernährung bekommen, werden sie schon bald wieder fitter.»

Das deutet darauf hin, dass sich die betroffenen Personen zu Hause zu einseitig ernähren – «von Wienerli und Suppe, wie wir vereinfacht sagen». Mit einem Mahlzeitendienst könne also die Gesundheit der Betagten gefördert werden, sodass sie möglichst lange selbstständig leben können. Abgesehen davon ist das Angebot auch vom neuen Altersbetreuungs- und Pflegegesetz vorgeschrieben, das sich derzeit in der Umsetzung befindet.

Schon heute bietet La Petite Chenille im Laufental auf privater Basis einen Mahlzeitendienst an. Die Organisation liefert die Mittagessen (Suppe, Salat, Hauptgang und Dessert) jeweils am Vormittag nach Hause. Dieses Angebot soll nun künftig von den Gemeinden in der Region unterstützt werden, indem diese die Lieferkosten übernehmen, wie Seeberger informiert. Die Senioren – gemeint sind jene, die AHV oder Spitexleistungen beziehen – müssen dann nur noch das Menü selber bezahlen.

«Die Nachfrage wird dadurch auf jeden Fall steigen», erwartet Michael Lerchster. Der gelernte Koch ist Geschäftsführer von La Petite Chenille und beliefert derzeit 14 betagte Personen. «Gewisse Leute bestellen täglich etwas, andere vielleicht an zwei Tagen pro Woche, wenn ausser ihnen niemand zu Hause ist.»

Die Lieferung der Mahlzeiten erfolgt nicht nur bis an die Haustür, sondern bis auf den Küchentisch, erklärt Lerchster. Das Essen wird zwar kalt ausgehändigt und die Senioren müssen es noch aufwärmen. Der Aufwand ist jedoch gering.

Der Ablauf funktioniert folgendermassen: Zusätzlich zur Box mit den Mahlzeiten stellt die Organisation eine Induktionsplatte zur Verfügung. Die gelieferte Essensbox kann direkt auf

diese Platte gestellt werden. Dank der Induktionstechnik wird aber nur derjenige Teil der Verpflegung erwärmt, der auch tatsächlich warm werden soll. Der Salat und das Dessert hingegen bleiben kalt. Wenn Lerchster das Essen ausliefert, nimmt er in diesem Zug auch gleich die grob gereinigte Box wieder mit, die er beim letzten Mal ausgehändigt hat. Die Küche der Kundenschaft bleibt also weitgehend sauber.

Weniger abführend dank Zucker

Neben Lerchster liefern zwei weitere Mitarbeiter die Mittagessen der Petite Chenille aus. Zum Service gehört auch Small Talk: «Ich frage bei den Kunden immer nach, wie es ihnen geht, ob das Essen in Ordnung ist und, vor allem, ob sie genügend Wasser getrunken haben», erzählt Lerchster. Das gehöre dazu. Und er könne von den Senioren viel lernen. «Eine Kundin sagte mir etwa, dass sie immer etwas Zucker auf das Sauerkraut streue. Dadurch wirkt es weniger abführend.»

Geplant ist, dass sich dereinst zehn Gemeinden am Mahlzeitendienst beteiligen, wie Stadträtin Seeberger sagt. Wenn alles läuft wie geplant und die anderen Gemeinden bald Rückmeldung geben, könne der offizielle Mahlzeitendienst im Laufental schon Mitte Jahr aufgenommen werden.

CVP-Hänggi zieht sich zurück

Die Parteileitung ist überrascht

Schönenbuch. Der Schönenbucher Noch-Gemeindepräsident und CVP-Landratskandidat Hannes Hänggi wartet im Gemeindeblatt mit einer überraschenden Nachricht auf: «Eine allfällige Wahl Ende März würde ich ablehnen.» Als Begründung gibt er an, dass er wegen seines neuen Jobs und seiner Familie aktuell kein öffentliches Amt übernehmen könne. Aus denselben Gründen tritt er Ende Monat auch aus dem Gemeinderat zurück.

Auslöser der Mitteilung waren «verschiedene negative Rückmeldungen», die Hänggi erreichten. Dass er sich aus dem Gemeinderat verabschiedet und gleichzeitig für den Landrat kandidiert, liess bei den Einwohnern «ein merkwürdiges Bild» entstehen. Dafür wolle er sich entschuldigen, wie er schreibt.

Merkwürdig ist allerdings auch, wie Hänggi nun vorgegangen ist: Weder Parteipräsidentin Brigitte Müller-Kaderli noch der Wahlkampfleiter der CVP Allschwil/Schönenbuch, Felix Keller, wurden im Vorfeld über die Nachricht im Gemeindeblatt orientiert – obwohl die Partei im Wahlkampf direkt betroffen ist. «Das ist jetzt gerade etwas unschön», sagt Müller, als sie durch die *BaZ* davon erfährt.

Hänggi selber war gestern für eine Stellungnahme nicht zu erreichen. jam